

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Korrigiertes Wortprotokoll
15. Sitzung

Berlin, den 16.06.2010, 09:00 Uhr
Sitzungsort: Paul-Löbe-Haus, E.800
Sitzungssaal: E.800

Vorsitz: Eva Bulling-Schröter, MdB

Einzigster Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Anhörung zum

Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU/CSU und FDP

**Entwurf eines Gesetzes zur Vermeidung kurzfristiger Marktengpässe
bei flüssiger Biomasse**

BT-Drucksache 17/1750

S. 7

Anwesenheitsliste*

Mittwoch, 16. Juni 2010, 9.00 Uhr

DEUTSCHER BUNDESTAG

**Anwesenheitsliste
gemäß § 14 Abs.1 des Abgeordnetengesetzes
Sitzung des Ausschusses Nr. 16 (Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit)**

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
<u>CDU/CSU</u>		<u>CDU/CSU</u>	
Brähmig, Klaus	Bareißen, Thomas	.....
Brand, Michael	Bilger, Steffen	.....
Dött, Marie-Luise	Brinkhaus, Ralph	.....
Flachsbarth Dr., Maria	Gerig, Alois	.....
Gebhart Dr., Thomas	Heider Dr., Matthias	.....
Göppel, Josef	Kruse, Rüdiger	.....
Hirte, Christian	Lehmer Dr., Max	.....
Jung (Konstanz), Andreas	Poland, Christoph	.....
Koeppen, Jens	Pols, Eckhard	.....
Liebing, Ingbert	Röring, Johannes	.....
Nüßlein Dr., Georg	Ruck Dr., Christian	.....
Paul Dr., Michael	Rüddel, Erwin	.....
Petzold, Ulrich	Schindler, Norbert	.....
<u>SPD</u>			
Becker, Dirk	Bartol, Sören	.....
Bollmann, Gerd	Burkert, Martin	.....
Bülow, Marco	Hempelmann, Rolf	.....
Kaczmarek, Oliver	Kelber, Ulrich	.....
Kofler Dr., Bärbel	Lemme, Steffen-Claudio	.....
Miersch Dr., Matthias	Lösekrug-Möller, Gabriele	.....
Schwabe, Frank	Röspel, René	.....
Vogt, Ute	Scheer Dr., Hermann	.....

Mittwoch, 16. Juni 2010, 9.00 Uhr

DEUTSCHER BUNDESTAG

Anwesenheitsliste
gemäß § 14 Abs.1 des Abgeordnetengesetzes
Sitzung des Ausschusses (Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit)

Ordentliche Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift	Stellvertretende Mitglieder des Ausschusses	Unterschrift
<u>FDP</u>		<u>FDP</u>	
Brunkhorst, Angelika	Breil, Klaus	.....
Kauch, Michael	Happach-Kasan Dr., Christel	.....
Knopek Dr., Lutz	Kober, Pascal	.....
Meierhofer, Horst	Solms Dr., Hermann Otto	.....
Skudelny, Judith	Staffeldt, Torsten	.....
<u>DIE LINKE.</u>		<u>DIE LINKE.</u>	
Bulling-Schröter, Eva	Dittrich, Heidrun	.....
Lenkert, Ralph	Leidig, Sabine	.....
Menzer, Dorothée	Petermann, Jens	.....
Stüber, Sabine	Weinberg, Harald	.....
<u>BÜ90/GR</u>			
Fell, Hans-Josef	Höhn, Bärbel	.....
Krischer, Oliver	Kotting-Uhl, Sylvia	.....
Ott Dr., Hermann	Kurth (Quedlinburg), Undine	.....
Steiner, Dorothea	Maisch, Nicole	.....

*) Der Urschrift des Protokolls ist die Liste der Unterschriften beigelegt.

Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (16)

Mittwoch, 16. Juni 2010, 9.00 Uhr

Fraktionsvorsitzende:

Vertreter:

CDU/CSU	.....	.....
SPD	.....	.....
FDP	.....	.....
DIE LINKE.	.....	.....
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	.....	.....

Fraktionsmitarbeiter:

Fraktion:

Unterschrift:

(Name bitte in Druckschrift)

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

15. Sitzung

Beginn: 9.00 Uhr

Vorsitzende: Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren, ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Anhörung des Umweltausschusses **zum Entwurf eines Gesetzes zur Vermeidung kurzfristiger Marktengpässe bei flüssiger Biomasse**. Ebenfalls begrüße ich ganz herzlich unsere SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International), Peter **Jürgens** (REDcert GmbH), Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) und Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik). Die Anhörung wird eine Stunde dauern, das heißt, wir haben nicht viel Zeit. Es ist vorgesehen, dass die Sachverständigen jeweils fünf Minuten ihre Position darstellen, danach gibt es eine Fragerunde, die wir bündeln und in der Gesamtheit beantworten.

SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International): Ich darf mich zunächst bedanken, dass Sie mich als Experten eingeladen haben, Stellung zu beziehen. Ich mache dies aus Sicht der beteiligten Wirtschaft, also des Verfassungshandelns zu einem Teil, aber vor allen Dingen aus Sicht der Ölmühlen, der Raffinationsbetriebe und der Biokraftherstellung. Wie Sie alle wissen, haben wir heute zwei anerkannte Zertifizierungssysteme. Das erste Zertifizierungssystem ISCC (International Sustainability and Carbon Certification) wurde bereits am 18. Januar 2010 anerkannt, das Zweite REDcert, zu dem SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH) anschließend mehr sagen wird, erst Anfang dieses Monats. Worum geht es, wo liegen unsere praktischen Probleme, warum brauchen die Wirtschaftsbeteiligten eine Verschiebung des Termins auf den 1. Januar 2011 und kein „Scharfschalten“ der Verordnung am 1. Juli 2010, wie ursprünglich geplant? Es liegt vor allem daran, dass wir alle Neuland betreten haben. Wir alle erhielten die Durchführungsbestimmungen erst in letzter Minute. Die Wirtschaftsbeteiligten bereiteten sich schon darauf vor, die Ernte 2010 zu zertifizieren. Dadurch ist es zu Engpässen gekommen, so dass wir bis vor kurzem nicht wussten, wie wir uns darauf vorbereiten sollten, wie die Audits aussehen werden, was alles zertifiziert werden muss. Das Problem ist, dass die Zertifizierung relativ langsam angelaufen ist, vor allem hinsichtlich des Schwerpunkts Ölmühlen sowie den Biokraftstoffanlagen insgesamt. Aber dadurch, dass wir Neuland betreten haben und momentan nur elf Zertifizierer anerkannt worden sind, die alle nur

über begrenztes Personal verfügen, sind die Termine für die Zertifizierungen der ersten Audits bis weit in den Oktober vergeben, so dass personelle Engpässe in den nächsten Monaten unvermeidbar sein werden. Deshalb ist aus unserer Sicht die Verschiebung mehr als notwendig, um einen weiteren Aufbau und Ausbau der Strukturen schaffen zu können. Nur dann, wenn wir diese Verschiebung durchführen, wird es möglich sein, nachhaltig zertifizierte Biomasse zur Aufrechterhaltung der bisherigen Bioenergiemärkte zu beschaffen. SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH) wird dazu mehr sagen. Der Engpass in Deutschland liegt vor allen Dingen bei den Ersterfassern, dem Landhandel sowie den Genossenschaften bis zu 3000 Schnittstellen, welche zertifiziert werden müssten. Wobei ein bis zwei Tage pro Zertifizierung notwendig sein werden. Wir dürfen aber nicht aus dem Auge verlieren, dass selbst, wenn es uns gelingen würde alle 5 Mio. Tonnen Rapsaat, die wir in Deutschland produzieren, normalerweise für Biodiesel zu zertifizieren, dies lange nicht ausreicht, um den ganzen Markt zu bedienen. Wir brauchen Importe aus anderen EU-Mitgliedstaaten, wir brauchen Importe aus anderen Drittstaaten der EU wie zum Beispiel der Ukraine. Hier sind die praktischen Probleme der Bewusstseinsmachung dessen, was wir wollen, was wir mit der Zertifizierung erreichen wollen, noch viel größer. So fehlt es überhaupt an dem Verständnis. Wir müssen dort nach wie vor noch sehr viel Basisarbeit leisten, um die Mengen zu erreichen, um die bestehenden Märkte mit zertifizierter Ware zu versorgen. Probleme gibt es in erster Linie bei der Zertifizierung von Biomasse aus Drittländern. Dies gilt auch für Palmöl, für die Blockheizkraftwerke und für Sojaöl. Um es an einem Beispiel zu sagen, wir müssen für die Versorgung der Blockheizkraftwerke in Deutschland etwa 500.000 bis 700.000 Tonnen Palmöl zur Verfügung stellen. Dies sind die Kalkulationsgrundlagen. Auf dieser Menge basiert auch die Wirtschaftlichkeit der Anlagen nur dann, wenn diese den Nawaro-Bonus (Bonus für Strom aus nachwachsenden Rohstoffen) auch tatsächlich bekommen. Dies heißt im Umkehrschluss: Wir müssen zwischen 250 000 und 300 000 ha an Palmölplantagen zertifizieren. Diese Zertifizierungen laufen an. Allerdings gibt es momentan nur ein System, nämlich das ISCC, welches tatsächlich die Treibhausgasbilanzierung machen kann, während der Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) die nachhaltige Produktionsweise zerti-

fiziert. Wir brauchen eine Kombination von RSPO und ISCC. Diese Strukturen lassen sich nicht über Nacht aus dem Boden stampfen. Wir brauchen, um die Engpässe zu vermeiden, die dadurch auftreten, dass sich eine Vielzahl von kleineren Erzeugern zertifizieren muss, etwas mehr Zeit. Es geht nicht darum die Ernte 2010 insgesamt auszunehmen, sondern es geht darum, dass wir die Strukturen schaffen, um tatsächlich ab Januar 2011 Menge zertifiziert nachhaltig auf den Markt zu bringen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass wir immer eine gewisse Vorlaufzeit brauchen, um diese Mengen tatsächlich auf den Markt zu bekommen. Dies heißt, wenn wir ab Januar zertifizierte Ware bei den Treibstoffunternehmen haben wollen, dann müssten wir bis Mitte November die Zertifizierungsarbeit abgeschlossen haben. Aus unserer Sicht benötigen wir daher die Verschiebung auf Januar 2011.

SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH): Ich glaube, die wesentlichen Aspekte aus Sicht der betroffenen Unternehmen hat SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International) schon erwähnt. Ich möchte mich als Vertreter des zweiten genannten Zertifizierungssystems mehr auf die praktischen Fragen, Probleme in der Umsetzung der Zertifizierung konzentrieren. Um dies noch etwas zu präzisieren: Für den deutschen Anwendungsbereich sprechen wir von ca. 1500 Unternehmen im Erfassungssektor „Genossenschaftliche, privatwirtschaftliche Unternehmen“ mit einer Vielzahl von Betriebsstätten, die unter Umständen auch, wenn Biomasse bewegt wird, erfasst und berücksichtigt werden müssen. Wir haben ca. 250 Ölmühlen, die sicher vollständig davon betroffen sind, die Ethanolbetriebe, ca. 15 Stück. Aber insbesondere auch – und das wissen Sie vielleicht – die Forderung zur stichprobenartigen Kontrolle landwirtschaftlicher Betriebe, überschlägig ca. 4500 Betriebe, die allein auf Basis der Mindestprobe nach Aussage der zuständigen Behörde in diesem Jahr bereits zu betrachten sind. Angesichts der von SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International) schon genannten verfügbaren sehr knappen Ressourcenzertifizierung und Auditoren – wenn man dies überschlägt – ISCC meldet ca. 150 Auditoren. Ich denke, dass ist für den hiesigen Anwendungsbereich durchaus realistisch. Das heißt, in den verbleibenden 20 Arbeitswochen diesen Jahres müssten ca. 40 Verfahren pro einzelnen Auditor durchgeführt werden und das, was sonst noch nebenbei an freiwilligen Zertifizierungen laufen muss, im Bereich Futtermittelsicherheit – dies sind hier überlappende Themen – zeigt, welches ambitionierte Ziel mit dem gewünschten Termin 1. Januar 2011 verbunden ist. Man kann sagen, es wird alles vonseiten der

Zertifizierungswirtschaft, von unserer Seite, von Systemseite insgesamt unternommen, um dies umzusetzen. Es ist auch wichtig zu betonen, dass es nicht nur um eine Fristeinholung geht, sondern auch um eine sorgfältige, mit der gebotenen Ernsthaftigkeit vorgenommene Zertifizierung, damit auch Akzeptanz auf Seiten der Anwender vorhanden ist. Es darf keine Formalnummer werden, selbst wenn die Voraussetzungen, die gestellt sind, ohne große Probleme erfüllt werden können. Vorbereitung, Nachweisführung, insbesondere im Bereich der Massebilanzierung, der Belegführung, müssen mit der notwendigen Ernsthaftigkeit betrieben werden und die Vielschichtigkeit der Wirtschaft, die sich in der Praxis zeigt. Wir haben durch die Verordnung eine gewisse Clusterung, sogenannte Schnittstellen, die zu zertifizieren sind. Mit diesem Modell, welches sehr theoretisch geprägt ist, kann man nicht 1:1 wie nach einem Kochbuch sagen – der Betrieb muss so agieren, der Betrieb muss so zertifiziert werden. Wir haben viele Konstellationen, die erst individuell geprüft werden müssen, damit es auch rechtssicher umgesetzt und die Zertifizierung vorbereitet werden kann. Ich kann nur begrüßen, wenn Sie einer Verschiebung des Zieltermins zustimmen würden, damit wir in der gebotenen Ernsthaftigkeit und Sorgfalt das Thema angehen können.

SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland): Vielen Dank für die Einladung. Als Umweltstiftung WWF (World Wide Fund For Nature) sehen wir jede Verschiebung als sehr kritisch. Es ist letztendlich schon die zweite Verschiebung, die stattfinden soll. Ursprünglich sollte das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) bereits zum 1. Januar 2010 in Kraft treten. Man hat sich jedoch in der Vergangenheit geeinigt, dass man mehr Zeit brauche. Jetzt wird der Julitermin erneut verschoben. Ich sage Ihnen ehrlich, unsere Befürchtungen sind, dass wir dann im November wieder hier sitzen und diskutieren, ob es noch eine weitere Verschiebung gibt. Es ist aus unserer Sicht auch nicht nachvollziehbar. Vorausschauend hat das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) und die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) bereits 2006 die Initiative ergriffen und ein sehr gutes System entwickelt – das ISCC-System. Dieses System ist seit Januar operativ anerkannt und ich frage mich, warum die Unternehmen dann im Juli feststellen, dass sie immer noch nicht soweit sind, um loszulegen. Wir sprechen heute nicht über die Biokraftstoffverordnung, sondern über das EEG. Im EEG geht es vor allem um Palmöl aus Indonesien und des Weiteren um Raps- und Sojaöl. Diskutiert wird auch, ob es genügend Palmöl gibt, was eingesetzt werden kann. Un-

sere Antwort dazu ist klar: „Ja, es gibt genügend Palmöl“. Es muss jedoch eine Entscheidung seitens der Unternehmen getroffen werden, die Zertifizierung in Gang zu bringen. Zu den Mengen nochmals: Es sind im Moment ungefähr 600.000 Tonnen nach RSPO zertifiziertes Palmöl auf dem Markt. RSPO ist noch nicht anerkannt, dies ist richtig, aber ISCC. Es ist kein Problem, eine RSPO zertifizierte Plantage, 25.000 ha groß, verfügbare Menge etwa 100.000 Tonnen Palmöl innerhalb von 5 bis 8 Tagen nachzuzertifizieren. Ich komme gerade aus Indonesien zurück, wo ich mir dies nochmals angeschaut habe. Da sind Unternehmen, die sind bereit und warten, dass es losgehen kann. Es ist nicht so, dass die Produzenten vor Ort nicht bereit sind. Das heißt, es ist möglich, diese Menge zu liefern. Was wir auch für sehr wichtig halten, ist die Qualität der Zertifizierer. Es sind 11 Zertifizierungsstellen anerkannt, nicht 11 Zertifizierer, um dies klarzustellen. Die elf Zertifizierungsstellen haben Zertifizierer vor Ort. ISCC hat 150 Auditoren in Europa und Indonesien ausgebildet. In Indonesien fand im April ein Trainingsworkshop statt. Da ist auch eine gewisse Qualität vorhanden. Was wir kritisch sehen ist, dass es andere Systeme gibt, die lediglich ein „train the trainer“ Konzept durchführen. Aus unserer Sicht ist es extrem wichtig, dass jeder Auditor eine Schulung von mindestens drei Tagen durchlaufen hat und sich vor allen Dingen auch mit den Landnutzungskategorien auseinandersetzt. Wir werden nur auch vor Ort Veränderungen haben, wenn wir uns die Landnutzung genauer betrachten. So geht der Raubbau im Regenwald weiter und jede weitere Verzögerung ist ein Problem. Vor dem Hintergrund lehnen wir jede weitere Verschiebung ab, und vor allen Dingen darf die Ernte 2010, sollte es zu einer Verschiebung auf Dezember kommen, auf keinen Fall aus der Nachweispflicht genommen werden.

SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik): Ich habe mich die letzten Tage mit einem speziellen Markt beschäftigt: Mit den kleinen Ölmühlen in Deutschland. Wir haben in den letzten Jahren über 300 kleine Ölmühlen in Deutschland aufgebaut, die ein interessantes infrastrukturelles Stützelement der Landwirtschaft und auch des Verkaufs aus der Landwirtschaft darstellen. Die Ernte 2010 zu erfassen und anschließend zu zertifizieren ist nicht das Problem, weil auf unserem Gebiet hier in Deutschland Cross Compliance vorhanden ist und die Art, wie angebaut wurde eigentlich so geregelt ist, dass man dies akzeptieren kann. Das Problem, welches in dem Markt, den ich die letzten Tage untersucht habe, auftaucht, ist Folgendes: Am 11. Juni 2010 wurde lediglich

eine kleine, dezentrale Ölmühle von der Firma Kleeschulte auditiert, wohingegen 299 Ölmühlen nicht auditiert sind. Das nächste Problem bei den kleinen Ölmühlen ist, so man sie erhalten will, dass sie in starke wirtschaftliche Schwierigkeiten durch die Politik gestürzt wurden und sehr viele Verzweiflungsschreie mich am Telefon erreichten. Natürlich erfolgte dann die Frage nach einer Zertifizierung von den Unternehmern, die keine Chemie verwenden, stattdessen ordentlich Landbau betreiben, da sie alles korrekt handhaben wollten. Diese jetzt noch zu zertifizieren, ruft Kopfschütteln hervor. Zum Teil sind es Bauern, die in große finanzielle Not kommen. Das einzige, was ich noch tun kann – hier um eine Verschiebung oder gar um eine Sonderstellung zu bitten – denn ansonsten erwürgen wir, nachdem sie schwergeschädigt sind, diese kleinen Ölmühlen. Es ist schade, weil wir sie eines Tages dringend brauchen werden, nicht nur die 300, sondern auch die 309, die hinzukommen. Ich habe gestern mit Dr. Eric Werner-Korall telefoniert, der die erste kleine Ölmühle zertifiziert hat, und wir werden ein System entwickeln, welches versucht, Synergien oder Ähnlichkeiten bei den kleinen Ölmühlen festzustellen, damit nicht die volle Last der Zertifikationen auf diese fast bankrotten Firmen gelegt werde. Ich selbst würde mich auch aktiv einschalten, da ich ebenfalls darunter leide. Die Leute sind sehr empfindlich geworden auf dem Gebiet. Sie fragen mich auch, wo die Nachhaltigkeitskriterien im globalen Nahrungsmittelmarkt bleiben. Wir haben dann das Problem, dass wir zwar die Kraftstoffe zertifiziert haben, aber unser Palmfett im Urwald anbauen werden. Das wissen die Leute. Die nächste Frage, wo die Lebenszyklusnachweise der Treibhausgasemission von mineralölstämmigen Produkten bleiben. Dies regt die Unternehmen natürlich auch auf. Sie sind aufgebrochen, wollten etwas für die Umwelt tun und stellen jetzt fest, dass wir nicht in der Lage sind, die Mineralölindustrie ähnlich zu zertifizieren. So habe ich einen sehr schwierigen Markt. Ich bin eindeutig für die Einführung von Zertifizierungen. Wir brauchen sie global, wir müssen sie auf die Nahrungsmittel ausweiten. Aber in diesem Spezialmarkt bitte ich, irgendeine Überlegung zu machen, damit wir diese Ölmühlen nicht ganz zerstören, da diese schwer gelitten haben.

Vorsitzende: Vielen Dank für die Statements. Die erste Fragestellerin ist Abg. Dr. Maria **Flachsbarth** (CDU/CSU).

Abg. Dr. Maria **Flachsbarth** (CDU/CSU): Meine erste Frage geht an die SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International) und Peter

Jürgens (REDcert GmbH) bezüglich der Ausführungen von SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland). Es gab erhebliche Diskrepanzen. Sie haben deutlich gemacht, dass eine Zertifizierung bis zum heutigen Tage nicht im erforderlichen Umfang möglich ist. Sie, SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland), haben gesagt, dies sei aber dennoch so. Wenn Sie vielleicht in der Beantwortung Ihrer Frage zugleich auch noch auf eine Fragestellung eingehen könnten, die SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik) angesprochen hat, nämlich die Frage: „Wie halte ich die biogenen Öle, die für die energetische Verwendung verbraucht werden sollen und diejenigen, die in anderen Verwendungen Nahrungsmittel, Futtermittel verbraucht werden sollen, überhaupt bezüglich ihres Handelsweges oder ihres Erstellungsverweges auseinander. Ist dies möglich oder muss der gesamte Warenstrom zertifiziert werden.“

Abg. Dirk **Becker** (SPD): Ich habe eine Frage an SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) bzw. auch an SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International). Ich möchte ein Zitat eines Vertreters der Firma Henkel, die nicht im Verdacht steht, einer gewissen Ökobranchen oder Ökoszene anzugehören, erwähnen. Genau dies bestätigt nämlich, was SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) hier sagt: „Gerade mit Blick auf Palmöl gibt es genügend zertifiziertes Palmöl“. Ich stelle die Frage an SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International): Gibt es in der Branche Unterschiedliche, die unterwegs sind? Die einen, die sich rechtzeitig eingestellt haben und die jetzt in der Lage sind, entsprechend dem Gesetz zu handeln und andere, die es versäumt haben. Wie wir dies immer kennen, warten diese bis zuletzt, so dass es die Politik wieder ausbaden soll. Eine zweite Frage auch an Sie beide. Ich höre überhaupt nichts von der Übergangsregelung, die im Gesetz verankert ist. Wir haben noch Probleme. Die Politik hat, Abg. Dr. Maria **Flachsbarth** (CDU/CSU), ganz bewusst in § 78 eine Übergangsregelung vorgenommen. Es steht ausdrücklich darin, dass mit dieser Regelung die Sicherstellung einer ausreichenden Verfügbarkeit nachhaltiger flüssiger Biomasse bei Inkrafttreten gewährleistet werden soll, von daher eine vereinfachte Bilanzierung ermöglicht wird. Die Politik hat damals schon das Fenster geöffnet. Ich kann nicht erkennen, warum wir immer wieder nachgeben sollten. Eines muss uns klar sein, hinsichtlich des Themas Biomasse, wir wissen um die Probleme auch bei der Akzeptanz, müssen wir jetzt eine klare Linie einziehen. Ich bitte, das Thema Übergangsregelung und auch die unterschied-

lichen Aussagen in der Industrie noch einmal hier zu klären.

Abg. Ralph **Lenkert** (DIE LINKE.): Ich habe zwei Fragen. Ich möchte von vornherein sagen, dass wir prinzipiell dieses Zertifizierungswesen in seiner Wirksamkeit bezweifeln, weil Flächen, die heute zertifiziert sind, verdrängen Nahrungsmittelflächen und andere Flächen, die dann ausweichen und dann wird auf zertifizierten Flächen für die EU das Bioöl angebaut, die Biokraftstoffe und auf nicht zertifizierten Flächen die Lebensmittel für die Bevölkerung bzw. für Länder, die nicht auf Zertifizierungen bestehen. Demzufolge haben wir große Zweifel. Ich stelle die Frage an SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland): Wie stellt sich der WWF vor, dies zu unterbinden und zu vermeiden. Die zweite Frage stelle ich an SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik): Könnten Sie sich vorstellen, dass es ein vereinfachtes Verfahren für die kleinen Ölmühlen gibt? Ich habe jahrelang Zertifizierungen mit Zertifizierungsunternehmen machen müssen. Das ist ein „Heidenaufwand“. Ich will gar nicht von den Papiermengen reden, die nebenbei produziert werden, auch arbeitstechnisch ist es ein Riesenaufwand, der für kleine Ölmühlen, auch in der jetzigen wirtschaftlichen Lage, definitiv wirtschaftlich sehr schwierig zu stemmen sein wird. Auch an dieser Stelle bestehen Zweifel insgesamt, ob man nicht ganz darauf verzichten sollte und eher darauf setzt, dass wir die Biotreibstoffe nicht mehr verheizen. Dafür sind sie zu wertvoll. Was könnten Sie sich an vereinfachten Verfahren für die kleinen Produzenten, die gegenüber Großkonzernen massiv im Nachteil sind, vorstellen? Sie haben ihre Qualitätsabteilung, haben es im Computer, schieben sich das zu, drucken das aus, sind fertig, der Kleine macht sich tot dran.

Abg. Michael **Kauch** (FDP): SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) hat die Befürchtung geäußert, dass wir bald wieder hier sitzen und die nächste Übergangsregelung beschließen. Ich kann sagen, es ist hier definitiv die letzte Übergangsregelung und deshalb meine Frage an die Experten, die diese Übergangsregelung befürworten: Sind Sie der Auffassung, dass der Verschiebungszeitraum ausreicht?

Abg. Hans-Josef **Fell** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich hätte eine Frage an SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) und SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik). Wenn das Problem mit den kleinen dezentralen Ölmühlen wirklich existenziell für diese ist, wie schlägt sich dies auf die Stromproduktion der kleinen dezentralen Blockheizkraftwerke aus, die

genau von Ihnen beliefert werden? Kommt da eventuell eine Kettenreaktion, die da heißt, die Ölmühlen können nicht zertifizieren und dann bekommen die Blockheizkraftwerke kein zertifiziertes Öl und damit können sie keine Vergütung mehr bekommen. Das ist ja eigentlich auch die Grundlage für die Vergütung. Das würde mich speziell in dem Segment der „kleinen Dezentralen“ interessieren. Und diese vereinfachte Regelung, was Sie, SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik) sagten, würde mich auch noch mehr interessieren, auch von SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland), ob so etwas denkbar wäre, um die heimische Produktion noch mal kurzfristig übergangsmäßig, wenn es so ein großes Problem ist, zu schützen. Sie sagten, SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland), dass die größeren Hersteller die RSPO-Plantagen sehr schnell nach ISCC zertifizieren könnten. Das würde mich insofern noch näher interessieren, weil wir unterschiedliche Standards bei beiden Zertifizierungssystemen haben und wie diese unterschiedlichen Standards tatsächlich in der Schnelligkeit, wie Sie sagten, aufgegriffen werden könnten. Wenn dies der Fall ist, stimme ich Ihnen völlig zu. Dann bräuchten wir eigentlich für die Palmöl- und Sojaölproduktion keine Verschiebung, wenn das so schnell geht und vielleicht doch eine Differenzierung in Richtung der heimischen kleinen dezentralen Ölmühlen, aber keine Verschiebung für die Palmöl- und Sojaölindustrie. Ich würde Sie beide einfach fragen, ob Sie es für machbar halten und ob sich dies im Gesetzesverfahren widerspiegeln lasse.

Vorsitzende: Ich bitte um die Beantwortung der Fragen der ersten Runde.

SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International): Ich versuche die Fragen zusammenzufassen. Vorweg vielleicht als erstes, die Frage, die Abg. Michael **Kauch** (FDP) gestellt hat, auf den Punkt, den SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) aufgeworfen hat. Nein, die Wirtschaft ist zufrieden. Sie wäre zufrieden mit einer Verschiebung auf den 1. Januar 2010 und wird nicht im November wiederkommen und eine weitere Verschiebung durchführen wollen. Es sei denn, die EU-Kommission wird uns im Rahmen ihrer Durchführungsbestimmungen dazu zwingen, dass die deutschen Verordnungen und Gesetze geändert werden müssen. Diese Einschränkung muss man vielleicht machen. Ansonsten hat die Wirtschaft kein Interesse an einer weiteren Verschiebung. Ganz im Gegenteil. Wir sind alle dabei, uns massiv darauf vorzubereiten, die Zertifizierungen durchzuführen. Wir haben sie angefangen, aber eines bleibt

ganz klar und da differieren wir. Deshalb meine ich auch, dass das Beispiel Henkel ein schlecht gewähltes Beispiel ist, Abg. Dirk **Becker** (SPD), weil es nicht um das Treibhausgasminderungspotential geht, sondern die Firma Henkel natürlich auf die ASPO-Kriterien sieht. SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) hat gesagt, dass genug zur Verfügung stehe. Henkel versucht natürlich auch den nächsten Schritt zu gehen, aber hat auch da genau das Problem, dass wir ein System haben, nachdem wir das Treibhausgasminderungspotential momentan berechnen können, dies ist das ISCC-Problem. Die Probleme habe ich vorhin angesprochen. Vielleicht noch zur Ergänzung: SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland) hat das Idealbild einer Plantage aufgegriffen, die einem Unternehmen gehört, die durchgängig zertifiziert werden kann. Das ist aber nicht der Normalfall, das sind die Ausnahmen. Der Normalfall ist, dass eine Plantage in Indonesien, Malaysia immer aus Smallholders, kleinen Landwirten und einem großen Investor, einem der großen bekannten internationalen Firmen gehörend, besteht und dass es auch Zeit braucht, die kleinen dahin zu bringen und überhaupt erst einmal in die Zertifizierung mit einzubeziehen. Hier ist ein erheblicher Mehraufwand, als wenn ich eine einzige 25.000 ha Plantage zertifizieren kann. Das gibt es, deshalb werden auch erste Mengen da sein. Ich kann nur sagen, soweit ich von meinen Kollegen aus dem Markt informiert worden bin, dass nennenswerte Mengen nicht vor Januar/Februar 2011 auf dem Markt zur Verfügung stehen können. Vergessen Sie bitte nicht, das heißt, dass diese Mengen bereits im November auf dem Weg nach Europa, nach Deutschland gebracht werden müssen. Wenn wir über die Segregierung, die Trennung der Märkte reden, bleibt dies natürlich ein Problem und auf Dauer wird es nicht anders sein können. Wir, ein Teil der Wirtschaftsbeteiligten, haben von Anfang an gesagt, dass darüber nachzudenken ist, muss man die Zertifizierungen der Nachhaltigkeit ausweiten, auf alle Verwendungsrichtungen. Das ist eine sicherlich gerechtfertigte und notwendige Diskussion, die es bald gilt zu führen. Dabei muss man schauen, was man tatsächlich tun kann, welche Vorgaben zu erfüllen sind, damit es nicht dahin kommt, was meines Erachtens zurecht angesprochen wurde, dass ein Teil der Welt, ein Teil des Marktes spezielle Kriterien für die EU, für Europa, für Deutschland erfüllt, aber der Rest der Welt sich nicht darum kümmert. Das wird das eigentliche Problem sein. Da muss man schauen, ist das in der jetzigen Form ein gangbarer Weg, um alle Verwendungsrichtungen zu zertifizieren oder muss man vielleicht über andere alternative Systeme, wie wir sie aus anderen Bereichen, z.B. aus dem Forstsektor kennen, auch nachdenken. Die Situation der Märkte

bleibt ein klares Problem. Nochmals abschließend – wir wollen keine zweite Verschiebung, wir werden die Diskussion im November nicht wieder anfangen. Es werden Mengen zur Verfügung gestellt, daran arbeiten wir. Aber der Zeitdruck, die lange anhaltende Unsicherheit, wie wir uns aufstellen sollen, das fehlende Personal, hat zu dieser Verzögerung geführt und deshalb aus unserer Sicht notwendig die Verschiebung auf den 1. Januar 2011 auch herbeizuführen. Die Vereinfachung kann natürlich helfen nach dem § 78, aber letzten Endes müssen wir heute die Ernte 2010, da liegt unser eigentliches Problem, zertifizieren. Von den Landwirten wird die Ware in den nächsten zwei Monaten aufgenommen und da hilft uns die Vereinfachung auch nur wenig.

SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH): Ich möchte zwei Punkte herausstellen, die von Abg. Dr. Maria **Flachsbarth** (CDU/CSU) angesprochene Frage nach der Trennung der Warenströme. SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International) hat es bereits angedeutet. Aus meiner Sicht wird zwangsläufig die beteiligte Wirtschaft in die Lage oder in die Not kommen, hier keine Trennung auf der Annahmeseite zwischen nachhaltiger und nicht nachhaltiger Ware zu machen, um den notwendigen Handlungsspielraum in die Vermarktung zu bekommen. Die Tendenzen sind jetzt ganz klar, möglichst sämtliche Biomasse hinter die Nachhaltigkeitszertifizierung zu bekommen, um Störungen im Markt Ablauf in den möglichen Vertriebswegen zu vermeiden. Das heißt in der Schlussfolgerung, mit Nachdruck wird jetzt an der Erfassung der Ernte 2010 gearbeitet, was insbesondere in Richtung der Landwirtschaftsbetriebe hier in Deutschland und Europa bedeutet, sie zu informieren, welche Anforderungen gestellt werden. Wie gesagt, das sind keine unlösbaren Probleme. Es geht hier vor allen Dingen um Verständnisfragen. Die Kontrolle, die auch hier vorgesehen ist, die erwähnten 3 %, sind sicher ein Akzeptanzproblem bei den Betrieben, die unter einer enormen Kontrolllast schon leiden. Aber das ist eine lösbare Aufgabe. Und dieser Aufgabe hat sich die Wirtschaft, für die wir sprechen können, hier auch gestellt. Ich glaube, das Thema ist klar geregelt. Die Ernte 2010 wird miterfasst. Aber die Trennung der Märkte, die vorgesehen ist über die Verordnung, wird faktisch verschwinden, unabhängig davon auf diesen Stufen, unabhängig davon, ob der Gesetzgeber kurz- oder mittelfristig vergleichbare Anforderungen für den Food- und Feedsektor hinter herschiebt.

SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland): Ich fange mit einem übergeordneten Thema an,

das von Verschiedenen angesprochen wurde, die globalen Nachhaltigkeitsstandards. Aus unserer Sicht sind die Nachhaltigkeitsstandards für Biokraftstoffe für die energetische Nutzung der Einstieg, den wir letztendlich brauchen, um indirekte Landnutzung zu verhindern. Zu verhindern sind globale Nachhaltigkeitsstandards ausgedehnt auf alle Agrarrohstoffe. Das ist auch ein Punkt, der in der Koalitionsvereinbarung steht und es ist einer der Schwerpunkte, an dem der WWF auch arbeitet. Vielleicht auch dazu: Mit dem ISCC-System haben wir natürlich auch das Glück, ein System zu haben, was auf alle Agrarrohstoffe angewendet werden kann. Das heißt, wir haben Anfragen von Kokos bis zu verschiedenen anderen Stoffen, die auch im Nahrungsmittelbereich genutzt werden. Wir haben eine Grundlage, mit der wir weiterarbeiten. Wichtig wird es sein, das Spannende, wie globale Nachhaltigkeitsstandards auch im politischen Raum über Deutschland hinaus umgesetzt werden können. Ich höre es natürlich sehr gerne und denke, es ist auch extrem wichtig für die Akzeptanz der Nachhaltigkeitsstandards und der Biokraftstoffe, dass auch von Industrieseite gesagt wird, dass wir nicht im November wieder hier sitzen und über eine weitere Verschiebung diskutieren. Ich habe dies auch ein bisschen mitgeschrieben, mal sehen, wie wir dann im November dastehen. Zu dem Thema haben wir genügend Menge im Palmölbereich: Noch einmal der Hinweis, es sind im Moment 650 000 Tonnen auf dem Markt an zertifizierten RSPO Palmöl vorhanden. Die Plantagen, die zertifiziert sind, die haben sich auf diese Zertifizierung über einen längeren Zeitraum, meist sind das 1 Jahr bis 15 Monate, vorbereitet. Das heißt, sie haben sowohl die sozialen Standards angepasst und da passiert extrem viel auf den Plantagen, als auch ihre Assessments für die besonders wertvollen biologischen Flächen durchgeführt. Das heißt, es ist alles vorhanden. Was fehlt, um konform zu sein mit der EU-Richtlinie, sind die Treibhausgasbilanzen und der Ausschluss von Peatland und beides kann vom ISCC durchgeführt werden. Das heißt, es findet im Prinzip eine komplette Neuzertifizierung der Plantage statt und diese kann innerhalb von 5 bis 8 Tagen durchgeführt werden. Ein Problem, was SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International) angesprochen hat und das ist richtig, im Moment ist es so, dass es nach dem Leitfaden der BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) nicht möglich ist, richtige Gruppenzertifizierungen durchzuführen. Das sehen wir auch als extremes Defizit, weil man damit auch Kleinbauern ausschließt. Es ist dringend notwendig, hier noch einmal Nachkorrekturen vorzunehmen. Und ein weiterer Punkt ist, darauf zu achten, wie ist die Qualität der Auditoren und im „train the trainer“-Konzept, wie es im Moment

angedacht, kann es nicht akzeptiert werden. Wir kommen dann irgendwann zu qualitativ wirklich schlechten Zertifizierungen, dies fällt uns genauso vor die Füße.

SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik): Das springt jetzt natürlich wieder in den Bereich, der angesprochen wurde. Was Auditoren genau machen, wusste ich nicht so genau. Nach Ihrer Schilderung muss es schrecklich sein. Ich bin auch erschrocken nach der Recherche und habe, wie gesagt, sofort Herrn Dr. Eric Werner-Korall angerufen, der von diesem DQS-System ist und das REDcert angewendet hat. Vereinfachtes Verfahren: Wir haben in den Mühlen, über die ich jetzt rede, die kleinen dezentralen bäuerlichen Mühlen, die zwischen 50 000 und 2 Mio. Liter herstellen, immer das gleiche Verfahren. Deswegen ergeben sich Synergien. Ich habe eine mechanische Quetsche, die brauche ich nicht tausendmal auditieren oder zertifizieren. Ich habe weder Methanol wie beim Biodiesel, noch Hexan wie in den großen Ölmühlen, die mit Hexan extrahieren. Das heißt, wir haben einen technisch minimalen Gleichstand. Und da sollten wir zu einem vereinfachten Verfahren kommen. Es geht nur mit natürlichen Mitteln, einschließlich der Filtermittel. Hinsichtlich einer aufwendigen Auditierung sollte darauf geachtet werden, dass die Ölmühlen im Anschluss nicht illiquid sind. Meine erste Vorstellung war, dass Studenten den Stand der Technik dort aufnehmen und weitgehend aufbereiten, so dass ein Auditor an einem Tag 3, 4, 5 Ölmühlen zertifizieren kann. Dies beabsichtige ich zusammen mit Herrn Dr. Werner-Korall zu erreichen. Die Aussage von Abg. Hans-Josef **Fell** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) ist richtig. Wenn wir nicht erreichen, was ich gerade vorgeschlagen habe, fallen diese Ölmühlen als Lieferanten für ihr letztes Produkt aus. Das bedeutet, sie können es nicht mehr liefern, sie können es nicht mehr nachweisen. Dann ist, nachdem nun der Landwirtschaftsmarkt totgemacht wurde, am Ende der Großen Koalition durch die Verbilligung der Mineralöle jedes Bein weggebrochen. Und es wäre das letzte Bein – kann ich Ihnen nur recht geben, das wäre das Aus. Etliche Ölmühlen beliefern Blockheizkraftwerke und keinen mobilen Zweck. Und da können sie den Nachweis nicht liefern. Jetzt muss ich noch etwas zur deutschen Situation sagen und auch wieder zu den kleinen Ölmühlen. Wir haben nicht mehr die Gelegenheit Urwälder herunterzubereiten, das haben unsere Großväter getan. Was ich immer wieder vermisse, ist das Angebot an Länder die Urwälder haben, wie wir denen helfen wollen, diese aufrecht zu halten. Ich war in Paraguay. Wenn ich abends nicht italienisch essen gehe, habe ich einen halben

Hektar, den ich in persönliche Obhut nehmen kann. Das Geschwätz der Reichen und ihre mangelnde Tätigkeit gegenüber den Urwäldern ist eine Sache, die mich persönlich berührt. Aber in Deutschland hat man einen Stand der Technik in der Landbewirtschaftung, der einfach so ist, dass ich keine Zertifizierung brauche. Ich habe einen Stand der Ölmühlentechnik, der, ich nenne es, primitiv handwerklich bäuerlich ist. Den brauche ich nicht hundertmal zertifizieren. Und der Transport, wenn man den noch zertifizieren will, der ist relativ gering, er ist vom Feld zur nahen Ölmühle, von der nahen Ölmühle zum nahen BHKW. Die Ölmühlenbetreiber sagen, dass man sie nun kaputt machen will, obwohl dies niemand will. Das ist die Problematik, in der ich stecke. Auch wenn ich stark helfe, glaube ich nicht, dass das halbe Jahr reichen wird.

Abg. Bärbel **Höhn** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich möchte nochmals auf den Punkt eingehen, den mehrere als Konflikthema benannt haben, nämlich die kleinen Ölmühlen. Die Frage stelle ich an die Experten und an das Ministerium, PStS Julia **Klößner** (BMELV). Die Frage ist, können wir nicht in irgendeiner Weise eine Unterstützung für die Zertifizierung der kleinen Ölmühlen geben. Ich habe in meiner Zeit in Nordrhein Westfalen als Landwirtschaftsministerin immer Förderprogramme aufgelegt, um denen zu helfen. Die Frage ist, wie bekommt man eine Gruppensertifizierung hin, wie bekommt man eine schnellere Zertifizierung hin und wie bekommt man auch eine finanzielle Unterstützung dieser kleinen Ölmühlen hin, damit sie nicht zusammenbrechen? Die Frage an das Ministerium: Kann man nicht ein Unterstützungsprogramm auflegen in einer Zeit, wo uns sonst genau diese Ölmühlen, die wir halten wollen, wegbrechen, dass diese das Problem gemanagt bekommen? Das ist das, was SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik) auch sagte, kann man nicht auch eine Sonderstellung für diese kleinen Ölmühlen machen und trotzdem dann sagen, wir müssen dies nicht verschieben, denn das eigentliche Problem der Verschiebung sind die kleinen Ölmühlen. Wenn wir dafür eine Sonderstellung machen, dann können wir auch den Zeitpunkt jetzt in der Mitte des Jahres halten. Und deshalb noch an die Experten: Die Ernte 2010 muss zertifiziert werden. Wenn ich mir das Zertifizierungssystem ansehe, dann müssen Sie im Prinzip die Vorgaben vom Cross Compliance erfüllen. Das muss sowieso jeder Bauer haben, das ist ein Teil dessen – wenn er dies nicht hat, bekommt er eigentlich auch keine EU-Agrarsubvention. Was ist wirklich das Problem, dass es noch ein halbes Jahr dauert, außer diesem Extremfall von diesen Ölmühlen, den ich verstehe? Warum können Sie, wenn man dem

Punkt Ölmühlen dafür eine Sonderlösung schafft, nicht sagen, jetzt schon können wir das Ganze einhalten? Insbesondere, weil mehrere hier gesagt haben, für Palmöl ist es kein Problem. Es sind mehrere, die es immer wieder bestätigt haben, und wir haben sehr viel zertifiziertes Palmöl, auch für größere Mengen wäre es möglich. Was bleibt sonst noch als Problem übrig, wenn man das Problem kleine Ölmühlen anders lösen kann.

Abg. Dr. Maria **Flachsbarth** (CDU/CSU): Ich möchte nochmals nachfragen und anschließen an das, was in der ersten Fragerunde gefragt worden war. Sie hatten, SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland), gesagt, dass sehr wohl größere Mengen an Palmöl zur Verfügung stehen würden, allerdings RSPO zertifiziert. Ich habe verstanden, dass da nicht der Nachweis der Dekarbonisierung des Treibhausgaspotentials erbracht worden ist und von daher auch die Verwendung entsprechend EEG problematisch ist. Dies ist letztendlich der Punkt, um den es hier geht. Meine Frage wäre jetzt noch einmal an SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International) und auch an SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH), was sind die Konsequenzen gerade für die BHKW-Betreiber, die aufgrund des EEG in eine Anlage investiert haben und über das Ausschließlichkeitsprinzip letztendlich darauf zwingend angewiesen sind, auch entsprechend zertifizierte Ware zu verwenden. Unsere Sorge ist tatsächlich, dass wir diejenigen völlig überfordern, weil die technischen Möglichkeiten nicht gegeben sind, dem gerecht zu werden, was der Gesetzgeber vorgibt. Das ist unsere Intension, warum wir jetzt sagen, wir müssen das Ganze verschieben.

Abg. Dirk **Becker** (SPD): Zunächst eine Klarstellungsfrage an SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik). Wenn man Ihnen zwischen den Zeilen zuhört, haben Sie festgestellt, dass die kleinen Ölmühlen, über die wir jetzt vorrangig diskutieren, grundsätzlich ein Problem haben werden – ich nenne es mal Bürokratie – und Sie nicht nur auf ein Verschieben setzen, sondern eigentlich grundsätzliche Vereinfachungen anmahnen. Ich würde Sie bitten, das nochmals klarzustellen, SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland). Ich bin kein Verschwörungstheoretiker, aber ich nehme jetzt die Situation zur Kenntnis. Wir haben ein Zertifizierungssystem, welches schon länger am Markt ist. Wir haben über ISCC gesprochen, und wir haben ein System, das im Juni zugelassen wurde, nämlich das System, das sich Landwirtschaft und Handel gewünscht haben und installiert, dann nehme ich REDcert. Ich habe ein

bisschen den Eindruck, dass deshalb alle gewartet haben, bis dieses Zertifizierungssystem am Markt ist. Sie hätten schon längst etwas machen können, aber sie wollten ein eigenes System und sich nur von dem eigenen System zertifizieren lassen. Entschuldigung, diese Marktspielchen können doch nicht von der Politik geduldet werden. Was heißt das für andere Prozesse? Wir warten, bis jemand sich sein eigenes System schafft und erst dann machen wir Gesetzesvollzug. Bin ich ein Verschwörungstheoretiker oder sehen Sie das ähnlich? Entschuldigung, ich frage jetzt SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH), um nicht wieder SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International) zu bemühen, können Sie mir schlüssig darlegen – wäre auch eine Frage nachher an die Bundesregierung – warum die Übergangsregelungen, so wie wir sie haben, untauglich sind, um Versorgungsengpässe zu beseitigen? Bitte geteilt zum Thema Palmöl, also international, und ich bin bereit, das Thema nationale Biomasse gesondert zu betrachten. Aber ich bitte, es mir deutlich zu machen, warum die Übergangsregelung einmal für den Bereich Palmöl und einmal für den Bereich nationale Biomasse nicht ausreichen würde.

Abg. Ralph **Lenkert** (DIE LINKE.): Die erste Frage nochmals an SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland). Sie sagten vorhin, dass Sie alle landwirtschaftlichen Nutzprodukte gern in die Zertifizierung aufnehmen würden. In welchem Zeitrahmen würden Sie dies sehen? Wäre das machbar aus Ihrer Sicht? Wie wird es mit den kleinen bäuerlichen Existenzen dann in diesem Falle der Zertifizierung oder den selbstständigen Genossenschaften, die diese Aufwände nicht so leisten können und gleichzeitig ausschließen, dass man auf diesem Wege versucht, zertifiziertes Land zu bekommen, indem die kleinen verdrängt werden und keine Wahl haben, in den Urwald zu gehen? Die nächste Frage an SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH) bezüglich Zertifizierung an sich. Normalerweise ist es üblich, dass der Zertifizierer vom Zertifizierten ausgesucht wird, jetzt das durchführende Unternehmen und der Ausgesuchte vom Zertifizierten bezahlt wird. Es ist natürlich, ich sage es vorsichtig, ein gewisses Erpressungspotential eines sehr großen Unternehmens, was zertifiziert wird, vorhanden, aufgrund dessen, dass es den Zertifizierer wechseln könnte, wenn das Zertifizierungsergebnis nicht so läuft, wie es laufen sollte. Ich würde fragen, wie Sie dies ausschließen wollen und wie Sie im Prinzip auch die Benachteiligung des kleinen Unternehmens in diesem Falle ausschließen wollen. Er hat nicht das Erpressungspotential und kann auch nicht so den Druck aufbauen.

Vorsitzende: Ich würde sagen, die Sachverständigen beantworten die Fragen. Die Fragen an die Bundesregierung werden wir dann im Umweltausschuss beantworten. Wir beginnen mit SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International).

SV Dr. Klaus-Dieter **Schumacher** (Toepfer International): beginnen wir, was Sie, Abg. Bärbel **Höhn** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) gesagt haben. Es reicht nicht aus, nur eine Sonderstellung für die kleinen Ölmühlen zu machen. Es reicht nicht aus, nur nach Cross Compliance zu schauen und damit den Markt bedienen zu können, das läuft nicht. Nehmen Sie Raps als bestes Beispiel. Wir brauchen die komplette deutsche Rapsernte von 5 Mio. Tonnen, um Biodiesel produzieren zu können. Wir hätten dann keine anderen Mengen mehr für andere Verwendungsrichtungen, weder für Lebensmittel noch für technische Zwecke. Wir haben ein Marktvolumen von 8 Mio. Tonnen in Deutschland, das heißt, wir müssen 3 Mio. Tonnen importieren. Deshalb haben wir – und hier gleich zu dem Vorwurf – viel zu spät angefangen. Bereits Anfang des Jahres begannen wir mit unseren Lieferanten in den Nachbarstaaten der EU, in den anderen Mitgliedstaaten aber auch Drittstaaten zu sprechen und fingen an, für unsere Zertifizierung Werbung zu machen und das, was wir brauchen. Die Resonanz ist klein und gering. In Frankreich zum Beispiel, einer der größten Rapslieferanten für Deutschland, gibt es bisher kein erkennbares System. Und da wird der Druck, SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland), herkommen, weiter über eine Verschiebung der endgültigen Inkraftsetzung der EU-Richtlinie in den Mitgliedstaaten nachzudenken, nicht aus Deutschland und nicht von den Wirtschaftsbeteiligten in Deutschland. In der Ukraine bei ungeklärten Eigentumsverhältnissen, den Polygonzug auf 20 Meter genau hin zu bekommen, ist eine ziemliche Herausforderung, diese Informationen zu erhalten. Sie können versuchen, alle 5 Mio. Tonnen in Deutschland für Biodiesel zu verwenden. Das gibt meines Erachtens eine sehr interessante Diskussion, ich weiß nicht, ob sie in unserem Interesse ist. Wir haben sehr viel zertifiziertes Palmöl, aber zertifiziert nach dem Standard RSPO, wie es Abg. Dr. Maria **Flachsbarth** (CDU/CSU) richtig gesagt hat. Aber es fehlt das Treibhausgasminderungspotential, dafür haben wir nur ISCC. Um noch einmal den Zeitlauf richtig zu nennen, wir haben in Deutschland die Leitlinien der BLE im März dieses Jahres bekommen. Wir wissen erst seit dem, worauf sich die Zertifizierungsunternehmen einstellen können. Wir haben seit März

mit den Zertifizierungsunternehmen, seit dem Erscheinen der Leitlinien der Durchführungsbestimmungen angefangen zu diskutieren, wie setzen wir das um. Wir haben Antworten erhalten, wie wir es machen können, in den letzten 2 bis 3 Wochen, Ende Mai, Anfang Juni. Das heißt, wir sind jetzt erst in der Lage, überhaupt zu beginnen bei allen Vorbereitungen, die wir getroffen haben. Das ist unser Problem: Fehlende Erfahrung, fehlendes Personal, um die Zertifizierung sachgerecht durchzuführen. Die grundsätzliche Vereinbarung, Abg. Dirk **Becker** (SPD), ist ein Problem. Das gilt nicht nur für diesen Politikbereich, sondern für viele Politikbereiche, dass wir mittlerweile vielleicht mit einer anderen Intension herangehen sollten, aber dies ist sicherlich für einen anderen Tag. Die Verschwörungstheorien kann ich wirklich nicht sehen. Nochmals, am Beispiel des Palmöls einfach zu sagen, es fehlte uns das Tool bis vor kurzem, wir haben es durch ISCC. ISCC ist ein sehr gutes System. Es ist gut, dass die Bundesregierung die Entwicklung gefördert hat, das werden wir weiter benutzen, wir wollen es benutzen. Wir müssen es jedoch vor Ort umsetzen können. Das funktioniert nicht so schnell. Wenn sie auf einigen Plantagen 8 000 Smallholders, also kleine Landwirte haben, dann brauchen sie eine längere Vorlaufzeit. Das ist nicht der fehlende Wille, das sind praktische Probleme vor Ort, die einfach dazukommen. Wenn wir über Sonderstellungen der kleinen Ölmühlen reden, müssen wir sicherlich auch – und die Frage kam auch – über die Blockheizkraftwerke reden. Die Blockheizkraftwerke sind diejenigen, die wegen der Altanlagenregelung § 10, die für sie nicht gilt, die wirtschaftlich am stärksten bedroht sind. Wenn diese den Nawaro-Bonus nicht bekommen, dann gehen sie aus dem Markt. Das sind die kleinen Gärtnereien, die Blockheizkraftwerke betreiben. Zumal dort auch der Verwaltungsaufwand noch viel größer ist. Wegen der kleineren Mengen müssen wir die Nachhaltigkeitszertifikate immer wieder splitten, was noch mehr Verwaltungsaufwand bedeutet. Und die werden als erstes neben den kleinen Ölmühlen aus den Markt gehen, wenn es beim 1. Juli 2010 bleiben sollte und wenn wir nicht auf Dauer auf eine gewisse Vereinfachung kommen.

SV Peter **Jürgens** (REDcert GmbH): Das Thema kleine Ölmühlen und Blockheizkraftwerke kann ich abkürzen. Ich denke, es kommt zwangsläufig zu sehr unterschiedlichen wirtschaftlichen Härten. Ein Großunternehmen kann mit den Lasten, die zwangsläufig mit der Zertifizierung auftreten, insbesondere mit Zertifizierungskosten, erheblich besser umgehen in Bezug auf die Menge, als ein kleines Unternehmen. Wenn von Seiten der Politik entsprechende Förderprogramme be-

reitgestellt werden, kann dies im Sinne der Sache einer breiten Flächenumsetzung des Themas nur dienlich sein. Aber ich sehe es genauso, wenn das nicht zum Stichtag auf Fläche gelöst ist, dann wird es zur Abschaltung dieser Anlagen kommen, weil sie an dieser Stelle unwirtschaftlich sind. Hier wurde ein bisschen, Abg. Dirk **Becker** (SPD) hatte dies angedeutet, die Frage nach einer Verschwörungstheorie in den Raum gestellt. Ich will dies nicht überbewerten. Ich möchte nur darauf hinweisen, der europäische und der deutsche Rechtsrahmen sieht ausdrücklich die Umsetzung der Nachhaltigkeitsverordnung in Form von Zertifizierungssystemen vor, das heißt, er gibt der Wirtschaft ausdrücklich Gestaltungsspielraum für die Umsetzung, immer unter der Prämisse einer behördlichen Überwachung und insbesondere Zulassung dieser Systeme. Wenn die Wirtschaft hier den verfügbaren Spielraum nutzt, glaube ich, kann man das nicht in dieser „Verschwörungsformel“ ausdrücken, sondern ist der Versuch und dieser ist zugestanden, das für sich bestmögliche und praktikabelste System zu definieren. Und das, bitte nicht vergessen, immer unter behördlicher Oberaufsicht. Alle Akteure in diesem Spiel: Zertifizierungssysteme, Zertifizierungsstellen unterliegen einer, das erleben wir am eigenen Leib, sehr genauen Überwachung durch die zuständige Behörde der BLE. Ich glaube, Abg. Ralph **Lenkert** (DIE LINKE.) hat das Thema der Zertifizierung angesprochen. Es ist richtig, es gibt für ein betroffenes Unternehmen die Wahlmöglichkeit, sich aus dem Pool der BLE-zugelassenen und vertraglich in die Systeme eingebundenen Zertifizierungsstellen, die „passende“ auszusuchen. Aber passend nicht mit Blick auf eine möglichst einfache Zertifizierungsentscheidung. Das kann sich keine der behördlich überwachten Stellen erlauben, sondern mit Blick auf mögliche Synergien. Zumindest für den Erfassungssektor kann man sagen, wie groß die Zahl der Betriebe ist. Diese befinden sich bereits alle in umfangreichen Zertifizierungssystemen zum Thema Futtermittelsicherheit. Das ist ein Koppel- oder Nebenprodukt auch bis hin zur Ölmühle, der Rapskuchen beispielsweise. Hier gibt es Systeme wie GMP (Good Manufacturing Practice), QS (Qualitätssicherung). Viele Unternehmen sind bereits ISO-zertifiziert und es liegt auf der Hand und es ist auch richtig, dass eine Kombination, eine gemeinsame Auditierung dieser verschiedenen Standards möglich sein muss, um die Kosten einigermaßen im Griff zu halten. Wer dann meint, er müsste nach einer negativen Zertifizierung, also einem Misserfolg, den Zertifizierer wechseln, dies ist ihm zugestanden, ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass er keine Nachhaltigkeitsnachweise ohne Zertifikat ausstellen kann. Dies führt nicht zu dem gewünschten Ziel, es auf einem kleineren, einfa-

cheren Weg nach vorn zu bringen. Insofern kann man das Argument sehr schnell ad acta legen.

SV Martina **Fleckenstein** (WWF Deutschland): Kurz nochmals zum Einstieg, warum wir auch als WWF ISCC unterstützen. Es muss klar sein, ISCC geht über die EU-Richtlinie hinaus. ISCC integriert auch soziale Kriterien und es ist sowohl national, also in Deutschland, Europa und global anwendbar. Das ist ganz entscheidend, wenn es um glaubwürdige Systeme geht. Des Weiteren integriert ISCC auch noch die natürlichen Ressourcen wie Wasserboden, Luft. In Europa haben wir auch ein Wasserproblem, wenn wir nach Südeuropa schauen. Nochmals: Es sind die Kriterien, die wir für glaubwürdige Zertifizierungssysteme anlegen. Zum Thema: Hat die Industrie geschlafen? Ich frage mich das auch. Ich habe 2009 zehn Vorträge vor Vertretern der Blockheizkraftwerksbesitzer gehalten, die wussten eigentlich zeitgenau, was auf sie zukommt, immer wieder auch Palmöl vorgestellt, RSPO. Wenn die Industrie letztendlich abwartend immer hofft, dass es verschoben wird, tauchen irgendwann die Probleme auf, vor denen wir jetzt im Moment stehen. Zum Thema Treibhausgasnachzertifizierung, ISCC, vielleicht hier noch einmal die Erklärung. Es gibt von der EU eine vorgegebene Berechnungsgrundlage, die ISCC anwendet und für die RSPO-Plantagen angewendet werden kann. Es ist jedoch keine Nachzertifizierung, sondern es muss eine komplette Neuzertifizierung stattfinden, was aufgrund der Vorbereitungen ohne Probleme möglich ist. Derzeit laufen Zertifizierungen in Malaysia und Indonesien nach dem ISCC-System. Das läuft an und demnächst werden die ersten Zertifikate vorliegen, dass es funktioniert. Zum Thema die konkrete Frage, wie wir uns globale Nachhaltigkeitsstandards vorstellen. Ich denke, das ist ein relativ komplexes Thema, was wir in den noch verbleibenden Minuten erklären können. Das können wir auch gern nochmals mit den Kollegen explizit darstellen, wir haben einen relativ klaren Zeitrahmen, auch Vorstellungen, wie so etwas umgesetzt werden kann oder sollte. Eine letzte Anmerkung: Selbst, wenn auf EU-Ebene eine Diskussion einer gesamten Verschiebung des Inkrafttretens der EU-erneuerbaren Energierichtlinie erfolgt, darf dies nicht heißen, dass Deutschland wieder verschiebt. Bitte dies noch einmal mitnehmen, dass wir beim 1. Januar 2011 bleiben, egal was auf der europäischen Ebene sich in den nächsten Wochen und Monaten noch tut.

SV Thomas **Kaiser** (Institut für Energie- und Umwelttechnik): Abg. Dirk **Becker** (SPD), Sie hatten direkt eine Frage an mich gerichtet. Im ersten Teil muss ich Ihnen recht geben. Nicht jeder, der sich zum Mittelstand entwickelt, wird überleben. Da gibt es Gesetze, wo so und so viele wieder durchfallen. Aber Dezentralität, Sonnenenergie ist aktive Mittelstandspolitik. Wir sollten nicht versuchen, dezentrale Systeme wieder zu konzentrieren und zu monopolisieren. Daher, Sie haben es gemerkt, schlägt mein Herz auf der Seite. Kleine Player machen kleine Fehler, große Player wie BP machen große Fehler. Ich nehme sogar an, dass BP zertifiziert war. So komisch ist die Welt. Deswegen bitte ich nochmals, jedes einzelne Problem auf seine einzelne Sinnhaftigkeit zu überprüfen. Die Sprecherin neben mir spricht über ganz andere Probleme und ich gebe ihr eigentlich Recht, aber ich muss den Part auch betrachten, den es auch gibt und der morgen schon Bedeutung haben wird.

Vorsitzende: Ich bedanke mich ganz herzlich bei den Sachverständigen für ihre wirklich zeitnahen Aussagen. Wir sind am Ende der Anhörung. Wir werden nachher das Gesetz im Umweltausschuss nochmals diskutieren. Es gibt einen Änderungsantrag und ich gehe davon aus, dass es beschlossen wird. Ich bedanke mich nochmals dafür, dass Sie alle hier waren und beende hiermit die öffentliche Anhörung.

Ende der Sitzung: 10.02 Uhr

zi/scho/ro/gr/ros

Eva Bulling-Schröter, MdB

Vorsitzende